

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 220

Langenschwalbach, Mittwoch, 20. September 1916.

56. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kartoffeln.

Der Kreis hat zunächst 30 000 Zentner Kartoffeln an den Magistrat der Stadt Wiesbaden zu liefern; es ist deshalb jede andere Ausfuhr von Kartoffeln verboten. Mit der Lieferung kann sofort begonnen werden; die Wagen sind bis Donnerstag oder Woche bei der zuständigen Bahnstation anzufordern. Die Rechnungen sind mir einzureichen und werden von hier be-
stätigt.

Langenschwalbach, den 18. September 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kriegsbeschädigte.

Kriegsbeschädigte, die sich in ihrem Beruf infolge ihrer Kriegsbeschädigung nicht mehr betätigen können, finden Ver-
wendung im Postdienste.

Meldungen umgehend bei mir.

Langenschwalbach, den 18. September 1916.

Der königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Von Herrn Lehrer Gräf hier wurden aus Erlös für von
seiner Schule gesammelte Teeblätter 15 Mk. überwiesen.
Besten Dank!

Langenschwalbach, den 16. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kreisalender 1917.

Ich werde auch für das Jahr 1917 zum Preise von 25
Mk. einen Kreisalender herausgeben, der einen ausführlichen
Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung im Wirtschaftsjahr
1916/17 enthält, und in dem die wichtigsten wirtschaftlichen
Anordnungen über Brot-, Fleisch- und Fettversorgung abge-
handelt werden. Auch die gültigen Höchstpreise werden zusammen-
gestellt. Weiter finden sich in dem Kreisalender Besprechungen
über Kriegsbeschädigtenfürsorge, über Kapitalabfindungen für
Kriegsbeschädigte und Kriegervitwen, über Kriegerverwundete und
Kriegerehren, Kreuze und Gedächtnistafeln, Familienunter-
stützungen, über Flachsanzucht und Obstbaumpflanzungen
nach Schallmeyer. Die Beschaffung des Kalenders ist daher
von allgemeinem Interesse.

Bestellungen werden bei den einzelnen Gemeinde-Vorständen
angenommen, die ich ersuche, mir die Anzahl der be-
stellten Kalender bis zum 1. Oktober anzuzeigen.

Langenschwalbach, den 15. September 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Ernst, Karl, Langenschwalbach, gefallen.
Leutnant Karl Schubert, Langenschwalbach, gefallen.
Scherf, Wilhelm, Vermbach, gefallen.
Horne, Friedrich, Königshofen, gefallen.
Oberjäger Karl Dönch, Egenroth, leicht verw.
Vizefeldwebel Theodor Essig, Idstein, schwer verw.
Schneider, Moritz, Strinzmargarethä, gefallen.
Alöppel, Wilhelm, Rappershain, gefallen.
Baum, Gustav, Wörsdorf, leicht verw. bei der Truppe.
Holzhausen, Karl, Obermellingen, tödlich verunglückt.
Michel, Heinrich, Egenroth, vermisst.
Gefreiter Wilhelm Seel, Bechtheim, schwer verw.

Langenschwalbach, den 16. September 1916.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Ausführungsanweisung zur Bekanntmachung über Weintrester und Traubenkerne vom 3. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 887).

I Behörden.

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der Verordnung ist
der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörde im Sinne der §§ 4 und 10 der Be-
kannmachung ist der Landrat, in Stadtkreisen der Gemeinde-
vorstand.

Kommunalverbände im Sinne der Verordnung sind die
Stadt- und Landkreise.

Derorts zuständig ist die Verwaltungsbehörde, in deren Be-
zirk die Ware anfällt oder in deren Bezirk bei Einfuhr der
Weintrester und Traubenkerne der zur Abgabe Verpflichtete
seine gewerbliche Niederlassung oder in Ermangelung einer
solchen seinen Wohnsitz hat.

II. Verfahren zur Festsetzung der Preise.

Bei Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde über die
Angemessenheit des Preises ist ausschließlich die Beschaffenheit
der Ware zur Zeit des Gefahrüberganges maßgebend. An-
schaffungspreis, Zinsen, Unkosten und Gewinn bleiben außer
Betracht. Die in § 9 der Verordnung oder auf Grund des
Absatzes 3 des § 9 festgesetzten Preise gelten als angemessen
für gesunde Ware von mittlerer Art und Güte frei Waggon des
Verladeortes. Entspricht die Ware diesen Voraussetzungen nicht,
so hat ein dem Mindertwert entsprechender Preisabschlag ein-
zutreten.

Die festgesetzten Preise stellen die Grenze dar, die bei den
Entscheidungen nicht überschritten werden darf. Wird den Eigen-
tümern dieser Preis geboten, so bedarf es, falls er gleichwohl
die Festsetzung des Preises durch die höhere Verwaltungsbehörde
beantragt, vor der Entscheidung einer materiellen Nachprüfung
nicht. Vor der Entscheidung ist der Kriegsausschuß für Ersatz-
futter zu hören. Gegebenenfalls sind Sachverständige hinzu-
zuziehen.

III. Allgemeine Bestimmungen.

Die durch § 10 vorgeschriebene Anzeige des voraussichtlichen

Anfall es kann in beliebiger Form erfolgen. Dabei ist mitzuteilen, wie groß die Weinbergfläche (Rebfläche) ist, und in welchen Monaten die Trester in größeren Mengen anfallen werden.

Bei der Erledigung der Anmeldungen, der Ausfüllung der Formulare, der Kontrolle usw. haben die unteren Verwaltungsbehörden, nötigenfalls durch besondere von ihnen bestellte Vertrauensleute mitzuwirken. Für diese Arbeiten kann der Kriegsausschuß eine Entschädigung zahlen.

Im Anschluß an die in § 10 vorgeschriebenen Anzeigen des voraussichtlichen Anfalles sind dem Kriegsausschuß nach Beginn derlese unter Veruzung der von ihm herausgegebenen Formulare die abgelieferten Trestermengen anzumelden. Eine Ergänzung der Formulare nach den örtlichen Verschiedenheiten bleibt den unteren Verwaltungsbehörden überlassen.

Die Bezahlung der laut Zahlungsanweisung übernommenen Mengen erfolgt durch die von den Kommunalverbänden bestimmten amtlichen Kassen. Ueber die Erstattung der vorgelegten Gelder sind Vereinbarungen mit dem Kriegsausschuß zu treffen.

Berlin, den 5. September 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Lufensky

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.

J. A.: Freiherr von Massenbach.

Der Minister des Innern.

J. B.: Drews.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Herrn Kriegsministers beschränkt sich die Fürsorge der Heeresverwaltung für Kinder anläßlich des Krieges nicht nur auf die Bewilligung des Waisen- und Kriegswaisengeldes für eheliche und legitimierte Kinder. Es werden auch nach Lage des Falles widerrufliche Zuwendungen gewährt:

a. für uneheliche Kinder, wenn die Unterhaltspflicht eines verstorbenen Kriegsteilnehmers als Vater feststeht oder — bei nachgeborenen Kindern — die Vaterschaft des Verstorbenen glaubhaft nachgewiesen werden kann.

b. für Stiefkinder (vornehmliche Kinder, Kinder erster Ehe der Witwe) Adoptiv- und Pflegekinder, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer für diese Kinder bis zum Eintritt in das Heer oder bis zu seinem Tode wie ein Vater gesorgt hat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, den in Betracht kommenden Personen hiervon Kenntnis zu geben.

Bangenschwalbach, den 20. Mai 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Sichert das ersallende Obst und Gemüse für die Volksernährung im Winter.

Der Weltkrieg

W.B. Großes Hauptquartier, 19. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Sommegebiet unter Einfluß schlechter Witterung keine größere Kampfhandlung. Die Artillerietätigkeit war gleichwohl zeitweise sehr heftig. Deftlich von Ginchy und vor Comblès überließen wir einige vollkommen zusammen geschossenen Gräben dem Gegner und schlugen Teilvorstöße bei Vellore und Bermanobillers ab.

Heeresgruppe Kronprinz.

Links der Maas gelangte ein französischer Angriff an Westhänge des Toten Mannes vorübergehend in einen unserer Gräben.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen des Generals v. d. Marwitz stürmten unter Führung des Generalmajors Clausius den stark besetzten russischen Brückenkopf nördlich von Jarezyn am Stochod und verfolgten den Feind bis auf das Dnister 31 Offiziere, 2511 Mann und 11 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen.

Bei Perepelniki (zwischen Sereth und Strypa) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere, 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Gegenangriff an der Marajowka brachte uns keinen Erfolg. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 400 gestiegen.

In den Karpathen von Smotrec bis in die Gegend von Kirlibaba lebhafteste Kämpfe. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Sudowagebiet erlangte der Gegner kleine Vorteile.

Weiterseits von Dornawadra erlitten Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

In Siebenbürgen sind die Rumänen südöstlich von Hódjás durch Truppen des Generalleutnants v. Staabs geschlagen. Sie werden verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In die gestern berichtete russisch-rumänische Stellung sind die verbündeten Truppen an mehreren Stellen eingebracht.

Mazedonische Front.

Im Becken von Florina haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Das eiserne Gebot der Stunde
Zeichne die Kriegsanleihe!

Berlin, 18. Sept. (WVB. Nichtamtlich.) Der Kronprinz hat am 7. September nachstehenden Armee-Tagesbefehl erlassen:

Seine Majestät der Kaiser hat mir heute das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen. Die Anerkennung, die in dieser Auszeichnung liegt, gilt nicht mir, sondern vor allem meiner braven Armee. Sie ist der Dank Seiner Majestät für das, was die Armee in den Kämpfen vor Verdun geleistet hat. Heute, da der Feldzug noch nicht zum Abschluß gebracht ist, läßt sich die Bedeutung dieser Schlachten, die seit dem 21. Februar fast ohne Unterbrechung tobten, und ihr Einfluß auf den Gang des großen Krieges, den Deutschland um seine Existenz zu führen gezwungen ist, noch nicht annähernd übersehen. Fest steht mir das Eine, daß selten in der Kriegsgeschichte von einer Armee unter den schwierigsten Verhältnissen so gewaltiges verlangt und geleistet wurde an kühnem Bagemut im Angriff und an todesmutiger Widerstandskraft beim Festhalten des Erfolges.

Kameraden! Der großen Aufgabe, die uns gestellt war, habt Ihr Euch gewachsen gezeigt. Meines unausslöschlichen Dankes seid Ihr alle Zeit gewiß.

Der Oberbefehlshaber:

Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen.

Unterseeboots-Erfolge.

Berlin, 18. Septbr. (WVB.) Außer den in der Veröffentlichung vom 16. d. M. bekanntgegebenen feindlichen und neutralen Handelschiffen versenkten unsere U-Boote im englischen Kanal vom 3. bis 13. September weitere 20 feindliche und neutrale Handelschiffe von insgesamt 36900 Bruttoregistertonnen, letztere weil sie Bannware nach feindlichen Häfen führten und ihre Einbringung unmöglich war.

Im ganzen sind demnach vom 3. bis 13. September durch unsere U-Boote im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean 53 Schiffe von insgesamt 74088 Bruttoregistertonnen vernichtet worden.

Karlsruhe, 18. September. (Bers. Bln.) Nach einer Petersburger Meldung, so berichten schweizerische Blätter, werden Konstantin und Cernavoda von der Zivilbevölkerung geräumt. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach Braila gebracht. Zahlreiche Bäume mit Flächlingen begaben sich über die Donau im Schiffe nach Braila und Ploesti.

Von der russischen Grenze, 18. Sept. (Bers. Bln.) Aus noch nicht geklärten Ursachen slog in den letzten Tagen ein Munitionsdepot in Catel (zur Festung Bukarest gehörend) in die Luft. Die gesamten Munitionsvorräte wurden vernichtet. Insgesamt wurden 72 Mann getötet oder verwundet.

Bermischtes.

Beuerbach, 18. Septbr. Unter Leitung des Herrn Lehrer Raiser sammelten die Schulkinder 250 Pfd. Weizen und 57 Pfd. Korn. Den Erbs, 40 Mark, erhielt das Rote Kreuz.

Cronberg i. Taun., 18. Sept. (WVB. Nichtamtlich.) Kollisch des Heldentodes des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen sandte der König von Bulgarien an die hohen Allen folgendes Telegramm:

Tieferschüttet von der schrecklichen Kunde, die ich soeben erfuhr, sage ich Eurer Hoheit und der Prinzessin mein tiefstes Beileid. Der Heldentod Ihres tapferen Sohnes geht mir sehr nahe, und sein Andenken wird bei mir und meiner Armee unvergänglich bleiben.

Bruch einer Talsperre.

Berlin, 19. Septbr. Gestern in den Abendstunden ist die Talsperremanier der Weißen Delle im Hegerberge auf unerklärliche Weise geborsten. In wenigen Minuten ergossen sich die Wassermengen dieser größten Talsperre über die an den Ufern der Weißen Delle gelegenen Ortschaften Tiefenbach, Schamburg, Untertannwald, Breven und Großhammer. Viele Menschen sollen spurlos verschwunden sein.

Erkämpftes Glück.

Roman von A. Below.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mit großen, erstaunten Augen schaute Leonore Sophie dem späten Gast entgegen. Sie hatte offenbar nicht die leiseste Ahnung von der Gefahr, in welcher sie schwebte. In fliegender Eile unterrichtete alsbald Ludwig Günther das junge Mädchen von dem, was ihr drohte. Hatte er erwartet, dasselbe werde vor Schrecken aufschreien und in Tränen ausbrechen, so sah er sich angenehm enttäuscht. Zu seinem Erstaunen blieb die junge Dame ganz ruhig gefasst, wenn auch ihre blühenden Wangen bei der Mitteilung momentan erblähten. Es schlug erschrocken ein mutiges Herz in dieser zarten Hülle. Ohne zu zögern, traf Ludwig Günther darauf seine Vorichtsmaßregeln. Sorgfältig wurden sowohl die Haustür wie auch die Fensterladen revidiert, ob sie auch sicher verschlossen seien. Ueberall sah der junge Graf selber nach dem Rechten. Dabei beruhigte ihn einigermassen die Wahrnehmung, daß Tür und Laden außergewöhnlich fest und stark waren; sie vermochten schon einem Angriff stand zu halten. Fürsorglich ließ er indes den Hauseingang noch besonders verbarricadieren und legte sogar selber mit Hand an. Nachdem alles geschehen war, was der Augenblick erforderte, atmeten er, sowie der brave Philipp tief auf. Die Gefahr konnte sie jetzt nicht mehr überrumpeln. Noch einmal berichtete der Graf dann der jugendlichen Herrin des Hauses ausführlicher von dem Anschläge, welchen die Bande plante, sowie von der Art und Weise, wie er selber zur Kenntnis des beabsichtigten Vubenstückes gelangt sei. Mit einem unbeschreiblichen Blick, der mehr sagte, als alle Worte hätten tun können, streckte Leonore Sophie ihrem Beschützer beide Hände entgegen: „Wie soll ich Ihnen danken, Herr Graf? Zum zweitenmale erscheinen Sie mir als Retter in höchster Not. Und heute Nacht gerade erwarten wir meinen Vater; darum fanden Sie uns auch noch wach. Oh wenn er ahnte, was mir droht!“

Singerissen von der Anmut des Mädchens, das in der Erregung des Augenblicks schöner war als je, drückte Ludwig Günther die schmale, weiße Hand desselben an seine Brust und rief in edler Aufwallung: „Seien Sie ohne Sorge, Leonore Sophie, so lange ein Atemzug in mir ist, verperrte ich den Schurken mit meinem Leibe den Weg zu Ihnen, und mein braver Philipp läßt mich nicht im Stich, dafür kenne ich ihn.“

„Ich fürchte mich auch nicht, Graf Günther, so lange Sie bei mir sind,“ entgegnete die Angeredete, wobei aber eine glühende Röte ihr ins Gesicht stieg; die Antwort hatte mehr vertragen, als sie gefollt. Noch ehe Leonore Sophie ihrer Verwirrung völlig Herr geworden war, wurde draußen ein Geräusch vernehmbar, wie wenn mehrere Männer über den Zaun in den Hof stiegen. „Sie kommen“ flüsterte das Mädchen bebend, „nun schirme uns der Herr!“

Mit großer Umsicht hatte der Graf seine Maßregeln getroffen: Das Licht war so gestellt, daß auch nicht ein Schimmer in die Dunkelheit hinausdringen konnte. Die Hunde waren dem greisen Diener Leonore Sophies anvertraut mit dem Auftrage, er solle dafür sorgen, daß sie auch keinen Laut von sich gäben, und die klugen Tiere schienen zu wissen, worauf es ankam; sie spitzten zwar die Ohren und ihr Haar sträubte sich, als auf dem Hofe das Geräusch lauter wurde, im übrigen aber verhielten sie sich auf die Mahnung des Alten hin ganz still und sahen ihn mit glänzenden Augen verständnisvoll an. In jedem der drei kleinen Zimmer, welche das Erdgeschos enthielt, hatte der Graf ein Fenster öffnen lassen, um leichter zu hören, was die Einbrecher unternehmen würden. Flüsternd sprach er nochmals mit Philipp den Kriegsplan durch, überzeugte sich, daß die Pistolen schußbereit waren, und wandte sich dann an die jugendliche Hausherrin.

„Ihre alte Dienerin hat sich nach oben in Sicherheit gebracht,“ sagte er, „wollen Sie sich nicht auch dorthin zurückziehen. Wir müssen den Schurken hier unten einen warmen Empfang bereiten und sogleich, wenn sie eindringen, gehörig eins auf den Pelz brennen, so daß sie, hoffentlich in Schrecken gejagt, das Hasenpanier ergreifen.“

„Muß denn Blut vergossen werden und um meinetwillen?“ fragte Leonore Sophie schauernd. „Vielleicht würden die Leute, wenn Sie, Herr Graf, Ihre Anwesenheit kundgäben, den Einbruch überhaupt gar nicht wagen?“

„Es sind außer dem riesenhaften Anführer mindestens noch fünf von den Schurken dabei,“ lautete die Entgegnung des Grafen, „sie würden ihren Plan darum auf alle Fälle auszuführen suchen und nur vorsichtiger zu Werke gehen, so daß wir im Nachteil wären. Nein, hier heißt's wir oder sie. Und diese gefährlichen Schurken verdienen auch keine Schonung. An den Händen des braunen Hanks klebt bisher schon Blut genug; das ging aus den Reden hervor, die ich am Damm hörte. Aber gehen Sie hinaus, Leonore Sophie, Sie können uns von oben vielleicht wertvolle Rundschafterdienste leisten, nur setzen Sie sich keiner Gefahr aus.“

„Ja, ich will es tun,“ erwiderte das Mädchen, „aber seien auch Sie vorsichtig, Graf Günther,“ setzte sie mit innigem Flehen und einem rührenden Ausdruck der Bitte in ihren braunen Rinderaugen hinzu, „fordern sie die Gefahr nicht heraus: ich

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich krasbar.

Könnte mein Leben lang nicht wieder froh werden, würde ich die Ursache werden, daß Ihnen ein Unheil widerfährt."

Noch einen Händedruck tauschte Sophie Leonore mit ihrem Beschützer, dann stieg sie zu dem Stiebtüchchen des einstöckigen Häuschens empor, in dem ihre alte Dienerin auf den Knien lag und Gott um Rettung anflehte. Unten entwickelte sich indes das Drama sehr rasch. Die innen gespannt lauschenden Männer hörten es auf leisen Diebessohlen um das Gebäude schleichen, vernahmen das halblaute Sprechen rauher, nur mühsam gedämpfter Stimmen:

"Die Frauen schlafen oben, bloß der Alte ist hier unten. Wir brechen den Laden auf. Der „Marder“ steigt ein und öffnet uns die Tür; dann können wir das Geschäft in aller Gemütsruhe abmachen."

Den Worten folgte die Ausführung auf dem Fuße. An dem einen Fenster, das nach dem Gärtchen hinaus sah, machten die Raubgesellen alsbald den Versuch, den Laden aufzusprengen. Rasch löschte Philipp, dessen Posten sich hier befand, das Licht, eilte zu seinem jungen Herrn in den anstoßenden Raum und schloß die Tür, in welche er dann mit ungemeiner Geschwindigkeit und Geschwindigkeit, die man dem etwas schwerfällig erscheinenden Sohne der Marck kaum hätte zutrauen sollen, mit vorher zu recht gelegten Werkzeugen Schließlöcher bohrte. Draußen hörte man die Einbrecher hantieren und ingrimmig mit verhaltener Stimme fluchen, da der Fensterladen sich fester erwies, als sie gedacht, und nicht weichen wollte.

"Spreng das Ding mit aller Gewalt auf," sagte eine befehlende Stimme lauter als vorher, „mögen sie doch drüber aufwachen und um Hilfe schreien. Das Schloß liegt weit genug ab, da hört's kein Mensch, und wir stopfen dem Vögeln dann auch rasch genug den Schnabel."

"Hast Du denn die Hunde auch richtig bei Seite geschafft, brauner Hantel?" fragte ein anderer weit leiser. „Es sind gefährliche Tiere."

"Die liegen in irgend einen Winkel und sind verreckt, mühten sich sonst längst gemeldet haben. Was denkst Du denn, roter Fuchs? Eh' ich über den Hofzaun stieg, warf ich meinen vergifteten Köder hinüber. Die Bestien tun uns nichts mehr."

Mit einem lauten Krachen sprang in dem Moment der Laden auf. Die Räuber hielten unwillkürlich inne, um zu lauschen. „Müssen einen gesegneten Schlaf haben, das muß war sein," äußerte der Zigeuner. „Nun vorwärts, Marder, steig ein und mach uns die Haustür auf."

Vorsichtig spähten Ludwig Günther und Philipp durch die vorher gebohrten Löcher. Bei dem Scheine einer Diebeslaterne, die der Mann mit sich führte, sahen sie einen geschmeidigen Gefellen sich durch das Fenster schwingen und auf leisen Sohlen heranschleichen. Einen lasterhaften Fluch stieß der Einbrecher aus, als er die Tür, hinter welcher die beiden Lauscher standen, verschlossen fand und sich umsonst bemühte, sie aufzusprengen. „Soll ich ihm eins auf den Pelz brennen?" raunte Philipp seinem Herrn ins Ohr. — „Noch nicht, warte bis ich's Dir heiße."

Die Tür hier drinnen ist fest verschlossen," rapportierte inzwischen der „Marder" seinem Hauptmann, „es muß noch einer herein, sie aufbrechen helfen, allein schaffe ich's nicht."

„Glender Schwächling, der kein Marx in den Knochen hat," rächte der braune Hantel, „da will ich Dir's mal zeigen, wie man so'n paar Bretter umschmeißt, trotzdem ich hier noch ein Andenken von dem Vaxeler Junferlein in der Schulter sitzen habe."

Er stieg ein wenig schwerfällig durch das Fenster ins Zimmer. „Leuchte mal erst her, wo ist denn die verdammte Tür?"

„Jetzt — Du nimmst den „Marder“, ich den Zigeuner aus's Korn, sobald er seine Laterne hoch hebt und wir sie sehen können," flüsterte Ludwig Günther seinem getreuen Knappen zu. Wenige Sekunden später krachten zwei Schüsse. Ein Schmerzensschrei und Rufe des Schreckens wurden laut, überlöst von einem Gebrüll der Wut, das der braune Hantel ausstieß und das nichts menschliches mehr hatte! Beide Schüsse hatten offenbar getroffen, leider nicht so, wie die Schützen gewünscht hätten.

„Hiether, Leute!" schrie der Zigeuner wild. „Jetzt gilt's! Wir müssen sie kriegen! Es sind bloß ein paar und wir sind unserer sechs oder sieben!"

Damit warf sich der Riese mit voller Wucht gegen die Tür, in seiner Wut der Schmerzen nicht achtend, die seine Wunden ihm bereiteten. Vor diesem gewaltigen Stoße brach die Türfüllung zusammen, und ein paar Tritte mit dem Fuße schufen völlig freie Bahn. „Licht!" hatte Ludwig Günther befohlen, „und die Hunde los, sobald sie eindringen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg.

Wetterausichten für Mittwoch, den 20. September.

Wachsend bewölkt, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert.



Todes-Anzeige.

Am 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr, starb im Lazarett in Freiburg i. Breisgau, infolge einer Gasvergiftung, welche er sich im Westen zugezogen hatte, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Bremser

im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Peter Bremser u. Familie.

Kemel, den 19. September 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag um 3 Uhr in Kemel statt. 1352

Zucker-Ausgabe.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch Zucker für Monat September zu beanspruchen haben, können denselben am 20. September unter Vorlage ihrer Lebensmittellarten und Zuckerkarten-Abschnitte in Empfang nehmen und zwar in dem Geschäft Staat:

um 5 Uhr Lebensmittellarte Nr. 1—700,

„ 5 1/2 Uhr Lebensmittellarte Nr. 701—1400.

In dem Geschäft Eierle:

um 7 Uhr Lebensmittellarte Nr. 1401—2000,

„ 7 1/2 Uhr Lebensmittellarte Nr. 2001—2761.

Abgezähltes Geld und Behälter sind mitzubringen.

Dangenschwalbach, den 19. September 1916.

1353

Städtische Lebensmittelkommission.

Die Eisenbandlung

von Ludwig Senst in Dahnstätten empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Hinkassen, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Gräselmaschinenmesser u. Rübenschnidmesser

1143

in allen Größen vorrätig.

Zur Einmachzeit empfiehlt

Weinsteinsäure Salicylsäure Citronensäure.

Apothek in Nastätten.

Ein fünf Monate alter Saanen-Ziegenbock zu verkaufen.

Johann Altmann, 1333 Wögelhain.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

1334 Ries, Hof Schönberg.

In meinem Hause ist im unteren Stock eine schöne

Wohnung

drei Zimmer, Küche und Bad, behr an einzelne Dame vermieten. Die Räume sind auch für Bürozwede sehr geeignet. 1335

Maurer, Steuerinspektor.